

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Seignurspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 4,60 Gulden,
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die 8-gelb. Zeile 0,30 Gulden, Be-
lageszeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
an dem Danziger Tageskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen, Annahme, Zeitungsg.
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 137

Dienstag, den 16. Juni 1925

16. Jahrgang

Frankreichs Sozialisten gegen Painlevé.

Begen der kapitalfreundlichen Finanzpolitik Caillaux und der militaristischen Marokkopolitik.

Mit der für Dienstag erwartenden Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten nach Paris dürfte die außerordentlich gespannte innerpolitische Situation schneller Entschiedenheiten entgegenreifen. Es sind vor allem zwei Probleme, in denen der Gegensatz zwischen dem Ministerium Painlevé und einem großen Teile der Mehrheit sich in den letzten Tagen besonders scharf geäußert hat: die Frage der Caillaux'schen Finanzreform und die Marokkopolitik. Auf finanziellen Gebieten haben die zahlreichen Vorgesprächen, die zu Ende der vergangenen Woche zwischen Caillaux und den Vertretern der Linksparteien stattgefunden haben, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht zu überbrücken vermocht. Der auch von den Sozialisten unterstützte Vorschlag der Kartellparteien, die Diskussion der von Caillaux vorgeschlagenen fiskalischen Maßnahmen von der Beratung des Budgets zu trennen und so nicht nur dessen Verabschiedung zu beschleunigen, sondern auch Zeit für die Einigung auf eine Kompromissformel zu finden, ist bei Caillaux auf Widerstand gestoßen, und man ist schließlich dahin übereingekommen, die Entscheidung darüber bis zur Rückkehr Painlevé zu vertagen. Durch die wachsende Gefährdung, mit der die von Caillaux in Aussicht genommenen Vorgehen von den sozialistischen Provinzverbänden befaßt werden, sind die Aufhänger für eine Vertagung in der Zwischenzeit alles andere denn gesichert, und es kann nunmehr als sicher gelten, daß die sozialistische Fraktion ihre Opposition gegen die Vorgehen des Ministeriums aufrechterhalten und an ihrem Gegenprojekt einer 10prozentigen Vermögensabgabe festhalten wird. Die Situation wird dadurch besonders kompliziert, daß man im Lager der bürgerlichen Linken weder die Vermögensabgabe noch die von Caillaux auf mehr oder weniger inflationistischem Wege geäußerten Vorschläge für die Finanzreform will.

Die Marokkopolitik war von den Sozialisten von Anfang an aufs Schärfste bekämpft worden. Die Fraktion hatte sich aber durch die von Briand von der Parlamentarstrüßne herab gegebene Zusicherung, daß die Regierung kein Mittel unversucht lassen werde, um dem unnützen Blutvergießen ein Ende zu machen, bestimmen lassen, ihre Bedenken gegen die Fortführung der militaristischen Operationen zurückzustellen. Da die Regierung in der Zwischenzeit nicht nur nichts getan hat, um ihr Versprechen einzulösen, sondern im Gegenteil, wie aus den Erklärungen Painlevé vom Sonntag zweifelsfrei hervorgeht, vor den Forderungen der französischen Militärs konstant hat, haben auch hier die Gegenkräfte eine sehr erhebliche Verstärkung erfahren. Wie die Dinge augenblicklich liegen, hält man hier den Ausbruch einer Krise für nahezu unvermeidlich. Diese kann zwei Formen annehmen: entweder den Sturz der Regierung Painlevé, oder aber das endgültige Auseinanderfallen des Kartells. Welchen dieser beiden Wege die Entwicklung der nächsten Tage nehmen wird, dürfte zu einem großen Teil Sache des parlamentarischen Manövers sein. Gelingt es der Regierung, die entscheidende Auseinandersetzung auf das Gebiet der Marokkopolitik zu verlegen, dann werden die Sozialisten in ihrem Widerstande gegen die Regierung voraussichtlich allein stehen und der dann unvermeidliche Bruch der bisherigen Mehrheit würde das Ende der Politik des 11. Mai bedeuten. Kommt es dagegen über der Finanzfrage zu der entscheidenden Auseinandersetzung, dann ist damit zu rechnen, daß mit den Sozialisten der weitaus größte Teil der bürgerlichen Linken gegen das Ministerium stimmen und es zum Rücktritt zwingen wird.

Painlevé's Marokkopolitik.

Ministerpräsident Painlevé, der Sonntag Marokko im Flugzeug verlassen hat und die Nacht in Malaga verbracht, hat vor seiner Abreise von Rabat im französischen Hauptquartier den dort anwesenden Journalisten längerer Erklärungen abgegeben, die deutlich die militaristische Beeinflussung Painlevé's widerspiegeln. Er hat zwar versichert, daß Frankreich eine möglichst rasche Wiederherstellung des Friedens wünsche, hat aber auch zugleich mit großer Schärfe gegen die Propaganda gewisser Parteien zur raschen Beendigung der Feindseligkeiten polemisiert. Er hat auch erklärt, daß er in den nächsten Tagen in der Kammer dazu Stellung nehmen und das Parlament vor die volle Verantwortung stellen werde. Er hat weiterhin mitgeteilt, daß das französische Oberkommando die Pflicht habe, mit Spanien im Rif möglichst zusammenzuwirken und daß die Waffen nicht eher niedergelegt werden dürfen, bis der vollständige Sieg über Abd el Krim erreicht sei.

Die neue Offensive der Pfistablen.

Die Truppen Abd el Krims sind seit Sonnabend zu einem allgemeinen Angriff der spanisch-französischen Zone übergegangen. Ihr Ziel scheint zu sein, die spanischen Stützpunkte in der Nähe von Benihasmar zu durchbrechen.

Neuer Wahlsieg der Linken in Frankreich.

Die Ergänzungswahlen zum Generalrat des Seine-Departements am Sonntag haben der Linken einen neuen glänzenden Erfolg gebracht. In 21 von den 29 Wahlbezirken sind bereits im ersten Wahlgang gewählt: 5 Sozialisten, 5 unabhängige Sozialisten, 2 Radikalsocialisten, 4 Kommunisten und 5 Nationalsozialisten. Die Sozialisten gewinnen 3, die Unabhängigen 4, die Kommunisten 3 Sitze, während die Radikalsocialisten ihre bisherige Position beibehalten haben. Die Stichwahlen in 19 Wahlkreisen stehen überall günstig für die Linke, mindestens 16 davon dürften als gesichert betrachtet werden. Damit würde die Linke im Generalrat des Seine-Departements zusammen mit den 3 Sozialisten, Kommunisten und Radikalen des Pariser Gemeinderats über 65 von insgesamt 120 Sitzen verfügen und die nationalsozialistische reaktionäre Mehrheit, die bisher im

Groß-Pariser Generalrat dominiert hat, endgültig verdrängt haben.

Auch bei der Gemeindevahl in Meudon, wo acht „Liberale“ zum Protest gegen die Anordnung der Aufsichtsbehörde auf Errichtung einer Müllverbrennungsanstalt zurückgetreten waren, siegte das Linkstertel und errang so die Mehrheit.

Die belgische Regierungskrise.

Ein sozialistisches Kabinett wahrscheinlich.

Mit dem Scheitern der Kabinettsbildung durch den Christlich-Demokraten Poulet ist die Krise in Belgien wieder auf ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt. In seiner Verweigerung hat nun Heunis alle drei Parteienführer: Vandervuerde, Vandervele und Raillon zu einer gemeinsamen Konferenz zusammengerufen, in deren Verlauf er diese beschwor, endlich eine Lösung zu finden. Doch kam es zu dem erwarteten Versuch, eine Regierungsbildung aus den drei Parteien auf demokratischer Grundlage vorzunehmen. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Liberalen ihre ablehnende Haltung aufgeben. Die Sozialisten haben deshalb beschlossen, nach dem Fehlschlag die alleinige Übernahme der Regierung zu fordern. In der Montagabendung des Generalrats herrschte fast einmütige Stimmung zugunsten dieser Lösung.

Eröffnung des Afa-Kongresses.

Am Montag vormittag trat in München der zweite Afa-Kongress unter Beteiligung von circa 300 Teilnehmern zusammen. Der große Festsaal im Hotel Wagner machte mit seiner für München nicht alltäglichen schwarz-rot-goldenen Aus schmückung einen überaus feierlichen Eindruck. Auf der Bühne ragte aus einem Haun von Palmen die Büste Friedrich Eberls empor. Den Kongress eröffnete der Afa-Bundesvorsitzende Aufhäuser und begrüßte zunächst die große Zahl der Gäste aus dem In- und Auslande. Die Reichs- und Staatsbehörden hatten zahlreiche Vertreter entsandt. Besonders bemerkenswert ist die große Zahl der Vertreter der internationalen Arbeiter- und Angehörtenbewegung, darunter Ludebeck vom IWB in Amsterdam, Schmitt-Hindertam sowie zwei Vertreter des am Erscheinen verhinderten Direktors Thomas des Internationalen Arbeitsamts in Genf, ferner vom Internationalen Bund der Privatangestellten und Delegierte aus Desterreich und der Tschechoslowakei.

Die Vereinigten Staaten Europas.

Der Weltkrieg war die Explosion gewaltig gesteigerter Produktivkräfte, denen die Grenzen der Nationalstaaten zu eng geworden waren. Die „wirtschaftliche und militärische Anklammerung Belgiens“, die Annexion des Erzbesitzes von Donau und Brien, Festlegung an der flandrischen Küste, Aufrichtung eines „Königreichs Polen“ und ein halbes Dutzend Herzog- und Fürstentümer im Osten — dies bunte Gemisch wirtschaftlicher, politischer, militärischer und dynastischer Forderungen war nicht anders als der Ausdruck der einseitig-imperialistischen Idee, ganz Europa zu einem Wirtschaftsbereich zusammenzuschweißen, in dem Deutschland die unbestrittene Vorherrschaft ausübe.

Heute ist Europa zerrissener denn je, und alle europäischen Staaten leiden schwer unter wirtschaftlichen Krisen. Die Not eines europäischen Staates ist ein Unglück für alle. Die europäische Wirtschaft und demgemäß die Politik ist ein Ferkeln von einem Tage zum andern. Ist es verwunderlich, wenn die Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“ Tag für Tag mehr Anhänger gewinnt? Viel mehr als in der Presse zum Ausdruck kommt, wird das Problem erörtert und viele Köpfe beschäftigen sich mit der Methode seiner Durchführung.

Einer der eifrigsten Propagandisten ist ein Wiener Diplomat, Graf Coudenhove-Kalergi, Gründer einer paneuropäischen Union, die eine deutsche Propagandakette unter der Leitung des Demokraten Doktor Wilhelm Heile geschaffen hat. Kürzlich sprach Coudenhove-Kalergi im Plenar-Sitzungsaal des alten preussischen Herrenhauses vor einer Versammlung führender Politiker und Wirtschaftler über Pan-Europa und seine Erfahrungen auf einer Propagandareise durch Frankreich und England. Die „Vossische Zeitung“ berichtet über den Vortrag:

In großen Zügen entwickelte der Redner ein paneuropäisches Programm. Die Entwicklung der Technik hat dem alten europäischen Zustand der getrennten Einzelstaaten für immer ein Ende gemacht: ein Zurück gibt es nicht, nur ein Vorwärts, zum scharfen Ende oder zu neuer Blüte. Die Krankheit Europas ist seine staatliche Anarchie, der ein Wille zur Einheit begegnen muß, wenn Europa sich zwischen den riesigen Imperien Englands, Russlands, Amerikas, Japans behaupten will. Der jetzige Zustand, in dem Europa in 26 kleine und Mittelstaaten mit Zwergwirtschaften zerfällt, die sich durch Zollmauern hermetisch voneinander abschließen, ist unhaltbar.

Pan-Europa bedeutet den politischen Frieden durch einen Garantievertrag, den wirtschaftlichen Frieden durch eine Zollunion, den nationalen Frieden durch ein paneuropäisches Toleranzgesetz für alle europäischen Minderheiten. Diese drei konstitutiven Elemente Pan-Europas bedingen einander unauflöslich. Erkennlich ist der Fortschritt, den die paneuropäische Bewegung während der zwei Jahre, die seit der ersten Formulierung des Programms verfloßen sind, gemacht hat. Pan-Europa ist heute nicht mehr eine Utopie von gestern, sondern eine politische Forderung von morgen.

In seiner Eröffnungsbotschaft erinnerte Aufhäuser an ein Wort Napoleons, nach dem der Degen und der Geist die entscheidenden Mächte in der Welt sind: Für die freien Gewerkschaften, aber auch für das ganze deutsche Volk muß heute nur die Politik des Geistes Geltung haben, um die Völker zu versöhnen und die Weltwirtschaft dem Bedarf zu erschließen. Die verantwortlichen Regierungen sollten sich diesen Standpunkt zu eigen machen. Gerade München muß, das heute im Zeichen der Verkehrsausstellung steht, unsere Auffassung ermutigen, denn diese Ausstellung ist nicht nur der Ausdruck für ein starkes wirtschaftliches Wollen unseres jungen deutschen Volksstaates, sondern sie zeigt auch die hohe gesellschaftliche Bedeutung des Verkehrswezens für eine internationale Annäherung der Völker. Im Deutschen Museum kann man gleichfalls die engen Beziehungen zwischen der fortschreitenden Technik und der gesellschaftlichen Entwicklung beobachten. Nun gilt es aber, auch die Träger der deutschen Technik, namentlich unsere schaffenden Volkskräfte, sozial zu heben und zu bereiten. Deshalb stellt der Afa-Bund an die Spitze seiner Kongressveranstaltungen den Appell an alle verantwortlichen Stellen, daß in Deutschland die Technik auch eine ausreichende soziale Hilfe erhält. (Lebhafter Beifall.)

In die Eröffnungsbotschaft Aufhäuser's schloß sich eine Reihe von Begrüßungsansprachen der anwesenden Gäste. Besonders bemerkenswerte Ausführungen machte Ludebeck, der in Gedanken die unbedingte Zusammenarbeit der Hand- und Kopfarbeiter auf das große Ziel des IWB, in den Vordergrund stellte. Die Grundlage der Zusammenarbeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung kann nur demokratisch sein. Andere Methoden als die reine Demokratie können in der Gewerkschaftsbewegung nicht angewandt werden. Man hat in der letzten Zeit viel geschrieben von Handelsbeziehungen zwischen Moskau und Amsterdam. Wir Amsterdamer können in dieser Richtung der Zukunft ruhig entgegensehen, wir können die große Tür ruhig offen halten für die Mitarbeit unserer russischen Kameraden, und ich denke, daß die Zeit nicht mehr fern sein wird, daß die Rufen auf der Grundlage unserer Statuten Mitglieder dieser Internationalen werden, weil sie eben der Mitarbeit der Kameraden in Europa bedürfen. Von den jetzigen Verhandlungen zwischen den englischen und russischen Gewerkschaften erhoffe ich große Vorteile und eine Annäherung der russischen Kameraden und ihrer Gewerkschaften an uns.

In der Nachmittags-Sitzung erstattete Bundesvorsitz Aufhäuser den Gewerkschaftsbericht über die inneren Angelegenheiten des Afa-Bundes. Seit dem Düsselbacher Kongress im Jahre 1921 habe sich der Bund außerordentlich gut gestaltet. In allen 8 Organisationen des Bundes gebe es aufwärts. Die Zusammenarbeit zwischen IWB, und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund entwidde sich zu aller Zufriedenheit. Die kommunistische Zellenbildung innerhalb des Afa-Bundes habe völlig Erfolg geblüht, so daß auch diese Krise glücklich überwunden sei.

Deutschland, Frankreich, Italien sind die drei Bruchstücke eines einheitlichen Reiches, das Karl der Große besaß, Napoleon anstrebte, Nietzsche träumte.

In scharf pointierten Antithesen schloß der erste Teil des Vortrages: Wer nicht Pan-Europäer ist, ist Anti-Europäer, wer die Notwendigkeit des großen Zieles einsieht und nicht entsprechend handelt, opfert seinem Profit oder seiner Bequemlichkeit die Zukunft seiner Kinder. Die Vereinigten Staaten von Europa sind die einzige große außenpolitische Idee, welche das innerpolitische Programm der demokratischen Bürgerlichen und der demokratischen Sozialisten ergänzen und so der Demokratie neue Lebendigkeit geben kann.

Besonders interessant war die Mitteilung der Erfahrungen, welche Coudenhove auf seiner Propagandareise in Frankreich und England gesammelt hat. Frankreich, vor allem in seiner intellektuellen Jugend, scheint dem paneuropäischen Gedanken, der, wie in Deutschland durch Kant, Goethe und Nietzsche, so in Frankreich durch St.-Simon und Freudhon, eine lebendige Tradition hat, mit innerer Zuneigung gegenüberzutreten. Französische Politiker wie Derriot, Painlevé, Caillaux haben sich für die Schaffung der Vereinigten Staaten von Europa nicht nur in gelegentlichen Aufsätzen, sondern in Reden vor dem Forum der französischen Kammer ausgesprochen. Im französischen Auswärtigen Amt studiert man die Frage, die freilich in vielen Köpfen vorerst mehr ein Wort, als eine klare Vorstellung auslöst.

England steht dem Problem aus zwei Gründen realistisch gegenüber: es ist einerseits europamüde und müchtig die Befriedigung Europas durch die paneuropäische Union, und es will sich andererseits nicht zu eng mit Europa verbinden, da seine Dominanz unter Umständen für den Zusammenhalt des Imperiums gefährliche Konsequenzen daraus ziehen könnten. So ist der Gedanke, den Völkerbund in eine paneuropäische, britische, ostasiatische, panamerikanische Sektion zu gliedern, führenden englischen Völkerbundspolitikern durchaus gelegen, wenn zwei englische Forderungen Berücksichtigung finden: eine vernünftige Zollpolitik gegenüber England und eine Beschränkung der europäischen Flotten in ihrer Gesamtheit auf ein Maß, das die englische Flotte nicht übertrifft.

In Deutschland, so scheint es Coudenhove, unterläßt man die Möglichkeit eines neuen Kriegsausbruchs. Die Situation erinnert ihm ähnlich wie im Jahre 1913. Rumänisch-russische Verwicklungen könnten diesmal eine ähnliche Rolle spielen wie der serbisch-österreichische Konflikt 1914. So steht jeder einzelne Deutsche vor der Frage, ob er sich für Europa entscheiden oder sich nach Osten hin, nach Russland zu, entscheiden will. Das Gefährliche von allem scheint Coudenhove eine Scheitelpolitik zu sein, die weder nach Osten noch nach Westen hin sich entscheidet, und so im Zweifelsfall zwischen den Parteien der Weltpolitik bleibt.

Der Gedanke, die durch den Krieg und die ihm folgenden „Friedensverträge“ geschaffenen innereuropäischen

Werte zu überwinden... revolutionärer Mittel bedarf... Es ist eine revolutionäre Idee, die auch der Anwendung revolutionärer Mittel bedarf...

Erkaiserliche Akademie.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, in Ehrfurcht vorchristlichmäßig erstehend:

S. M. der Kaiser haben in Doorn eine Vereinigung ins Leben gerufen zur Erörterung der Beziehungen zwischen der griechischen und der orientalischen Kultur...

Der letzte Satz dieser Aufklärung läßt fürchterliches ahnen. Dieses Dutzend kann nur von dem Nibel-Nibel-Professor von Anno dunnemals kommen...

Nachdem sich die Majestät ausgelassen hat und unentscheidlich in der Erfüllung seiner noch verhältnismäßig neuen ehelichen Pflichten nicht mehr ausschließlich höchster Bedeutung findet...

Mexiko wahrte seine Selbständigkeit.

Der mexikanische Präsident Calles hat eine Erklärung erlassen, in der er sein Verhalten über eine Rede ausprobiert, die der amerikanische Staatssekretär Kellogg am Sonntag über Mexiko gehalten hat...

Die Ausführungen des aus der Arbeiterpartei hervorgegangenen Präsidenten Calles richteten sich gegen die amerikanische Regierung, die sich zum Ertragsrecht der amerikanisierten...

„Heinrich aus Andernach“.

Das Rücklagenkonto des Reichens!

Zeit von Unruh's neuestes Werk.

Zeit von Unruh, kürzlich Dramatiker und feinerer Republikaner, hat das Schmeichelel erreicht. Aber ihn hat es nicht mit sanfter Abbläunung heuchelt! Sein jüngstes Werk „Heinrich aus Andernach“...

Unruh bröckelt auch in Stofflichen keine ungeschickte Nachahler an. Er reißt die Nachahrerhülle ab, worin die Stoffhücker-Mantel war...

Unruh hat sich von Unruh diese Menschen in eine ihm wichtige Rolle gespielt. Heinrich aus Andernach wurde von einem ungeschickten Soldaten mitten ins Leben gerufen...

ihnen Kapitalisten macht, die die demokratisch-soziale Regierung Colles als Volksgewaltenterror verdächtigen möchten.

Deutschland und Polen ohne Zollvertrag.

In der vergangenen Nacht ist der Vertrag abgelaufen, wonach Deutschland für bestimmte Kontingente den Polen Zollvergünstigungen gewähren mußte. Da auch in letzter Stunde keinerlei Abmachungen zwischen Deutschland und Polen getroffen wurden...

Die Schweinerei in Kasbit.

Es gab schwere Gifte wie warme Semmel.

Den Schmier, der bisher über den tragischen Tod des früheren Reichspostministers Dr. Kölle lag, scheint der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages recht gerissen zu haben.

Graven und Entsetzen packt einen, wenn man hört, welche Vortextwirtschaft in dem Untersuchungsbezirk, das Dr. Kölle beherbergen sollte, getrieben wurde.

Alte Erinnerungen an die herrlichen Zeiten des preussischen Kommissars tauchen auf, wo sich ja auch so mancher Patient oft nur dadurch sein Leben retten konnte, wenn er rechtzeitig aus dem Kaszoret wieder herauskam.

In dem Untersuchungsbezirk, wo Dr. Kölle zugrunde gerichtet wurde, konnte jeder Pfleger mit den ihm zufließenden Giften schalten und walten, wie er wollte. Geradezu phantastisch klingt es, wenn man hört, daß z. B. bei einer Hausbesuche bei dem Pfleger Müller amantig Gramin gefunden wurden...

Der Ausgang der Untersuchungen über den Tod Dr. Kölles ist geradezu niederstimmend. Nicht flammartig, sondern fehrlich, durch schamlose Schamperci in der unglückliche, viel geschmähte Mann zugrunde gerichtet worden.

Englands Entwürfe.

Der englische Luftfahrtminister Hoare erklärte in einer Rede: Er hoffe in einer baldigen Zukunft zwei „Universitäts-Luftgeschwader“ in Oxford und Cambridge für die Ausbildung von Piloten, besonders nach der technischen Seite hin, einzurichten.

Es lebt die Dummheit!

Der „Alkohol“ bricht.

Die Kommunisten erhalten nun letzten die gebührende Anerkennung für die Dienste, die sie den Reaktionsären leisten. Jederorts wurde ihnen wohl noch nie so herzlich für ihren Beitrag an der deutschen Arbeiterbewegung gedankt, wie im „Alkohol“, dem einzigen Organ des Deutschen Proletariats-Bundes...

So viele kommt Geistes, wie nach Hindenburgs Sieg haben wir schon lange nicht in Berlin gesehen! Setz-

lichen Dank den Kommunisten, die Hindenburgs Wahl erleichtert haben, und Gott sei Dank, daß die Dummheit in Deutschland nicht ausstirbt.

Wir können den Kommunisten dieses Lob und Versehen den Freundschaft der Alkoholinteressenten darüber, daß die Dummheit in Deutschland nicht ausstirbt. Für die Spirituellen sind Dummheit und Alkohol aber offenbar auch gleichbedeutende Begriffe...

Ein Zwischenfall in Afghanistan.

Platzierung eines italienischen Ingenieurs.

Stefani teilt mit, daß in Kabul in Afghanistan ein italienischer Ingenieur widerrechtlich die Todesstrafe erlitten hat. Dieser Ingenieur hatte einem afghanischen Polizeisoldaten zuerst den Gehorsam verweigert und ihn sodann durch einen Revolverknall getötet. Daraufhin hat das afghanische Gericht das Todesurteil über den Ingenieur ausgesprochen...

Prüfung der russischen Vorkriegsschulden. Das französische Ministerium des Auswärtigen hat folgendes Kommissariat veröffentlicht: Die französisch-russische Sachverständigen-Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Die Kommission hat die Frage geprüft, wie hoch sich die Guthaben der französischen Inhaber von russischen Papieren, die von der ehemaligen russischen Regierung selbst ausgegeben oder garantiert worden waren, belaufen...

Ein Lehrerstreik. Am Dienstag haben alle Mittelschul-Lehrer Oesterreichs einen Proteststreik durchgeführt, weil sie die Regierung über ihre Forderungen auf Gehaltssteigerung bisher konsequent hinweggesetzt hat. In einer Massenversammlung wurde beschlossen, daß der Proteststreik nur 24 Stunden dauern soll...

Der jüdische Weltkongress in Wien. Der 14. Kongress der jüdischen Weltorganisation soll in Wien am 18. August stattfinden. Er besteht aus gewählten Delegierten, von denen je einer auf 2000 Mitglieder kommt. Der Kongress wird 400 bis 500 Abgeordnete aus allen Ländern umfassen...

Kriegszeit gab er auf, und aus dem Geistesherde der Geisteslosen haben sich hellgrüne Krüppel der „unbekanntesten Selbstler“ von „Isten Mann“ hoch über die Dächer der Streitenden, dem Reich der Gerechtigkeit, hat er im Namen in Kriegslagen nicht selber geschickt, Behörde geneigt?

„Mit dieser Feindschaft können ich mich selber — die Mütter, lieb! Und alle! Kann nicht in jeder Stadt, auf jedem Markt...“

Und alle werden sich zum Strom, zum heiligen Rhein. In der Nacht wird der „unbekannte Soldat“ von der „neuen Weltanschauung“ des Reichens...

Recht: Gutes Recht ist nur der Mensch eigen — Weiber jeder Sprache hat die Kunst, zu verstehen, zu gewinnen...

Recht: Gutes Recht ist nur der Liebe eigen! Dummheit jeder hat die Kunst, zu verstehen, zu gewinnen...“

Es wird der Rhein zum Strom, zum heiligen Rhein. In der Nacht wird der „unbekannte Soldat“ von der „neuen Weltanschauung“ des Reichens...

lichen Raubspielereien derer, die Frankreich immer noch „siegreich schlagen“ wollen, mit ingratiomer Gedärbe abgewandt. Sein Jahrbuchendpiel gibt die beglückende Legende vom Rhein als Friedensvermittler in zwingender dichterischer Form...

Der Danziger Domchor.

Ein paar hundert Danziger waren es immerhin, die sich zu dieser Feierstunde gefunden hatten, ein Zeichen: Kunst ist Religion. Sie wurden wahrlich nicht enttäuscht. Es war ein vornehmer, hülfreies, langvolles Singen, mit einem klaren, richtunggebenden Programm: Bach, Brahms, Regner. Man kennt Reinhold Koenen...

Danziger Nachrichten

Die englischen Parlamentarier in Danzig.

Die englischen Parlamentarier, die aus Polen kommend, gestern in Danzig eintrafen, stifteten dem Senat einen Besuch ab, wobei ihnen der stellvertretende Präsident des Senats Dr. Ziehm ein Willkommen bot.

Die englischen Gäste im Rathaus.

Mittags 1 Uhr versammelten sich mit dem Senat eine Reihe geladener Gäste im Rathaus in Erwartung der englischen Parlamentarier, die aus Polen mit Verspätung eingetroffen waren.

Als erster Redner nahm Vizepräsident Dr. Ziehm das Wort, um den englischen Gästen namens der Regierung der Freien Stadt Danzig den Willkommensgruß zu entbieten.

Auf die engen Beziehungen zwischen Danzig und England hinweisend, machte er darauf aufmerksam, daß nach Gründung der Freien Stadt Danzig England bisher für Danzig die hohen Kommünare des Völkerbundes gestellt habe.

In Polen, wohin die englischen Herren kämen, hätten sie einen wichtigen Teil des Danziger Hinterlandes kennen gelernt. Auf Grund des Versailler Vertrages habe Polen in Danzig eng umschriebene Rechte.

Für Verständigung.

Sir Philip Dawson, Direktor und Mitglied vieler elektrotechnischer Gesellschaften in England antwortete: Nach herzlichen und freudigen Dankesworten für die fehrliche Aufnahme an dieser historischen Stätte durch die Regierung der Freien Stadt Danzig betonte er, daß nur die Wirtschaft die Sache sei, die es der Mühe wert mache, in dieser Welt weiter zu schaffen.

Danzig und England eine wirtschaftliche Annäherung

erfolg, wozu man sich vor allen Dingen gegenseitig näher kennenlernen müsse. Er begrüßte es besonders, daß Herr Vizepräsident Dr. Ziehm in seiner Rede davon gesprochen habe, daß sich junge Danziger Kaufleute nach England begäben.

Besuch in der Hochschule.

für die sich einzelne der Herren als Techniker besonders interessierten, wurde die Abordnung durch den Rektor, Professor Dr. Sommer, begrüßt.

Dann machten die Gäste einen Rundgang durch Alt-Danzig, über den Langan Markt zu der Langan Brücke und Frauengasse. Besonders eindrucksvoll war für die Engländer danach ein Besuch der schon im ersten Kammerdunkel daliegenden Marienkirche, deren in hunderteckiger Arbeit von deutschen Händen geführter Baukolos Bewunderung bei ihnen erweckte wie auch der Reichtum der Schätze im Innern.

Die Handelsbeziehungen zwischen Danzig und England.

Abends hatte die Handelskammer die englischen Parlamentarier zusammen mit den Vertretern der Staatsregierung, den englischen Konsul, den Herrn Präsidenten des Befehlshaberstabes und den Repräsentanten des Danziger Wirtschaftslebens und der Presse zum Abendessen eingeladen.

Vizepräsident der Handelskammer und drückte seine Freude darüber aus, daß die Vertreter des englischen Parlaments auf ihrer Studienreise auch Danzig besucht hätten, um einen Blick in das Wirtschaftsleben Danzigs zu tun.

Von Seiten der englischen Parlamentarier war als erster Sir Philip Dawson, der in deutlicher Sprache der Handelskammer für ihre Gastfreundschaft dankte. Er und seine Kollegen hätten den Eindruck mitgenommen, daß Danzig eine Schatzkammer von historischem Werte sei und daß große Männer Danzig geleitet hätten.

Heute findet zunächst in den Morgenstunden eine Fahrt durch den Hafen und Besichtigung der Eisenbahnhauptwerkstätte und der Danziger Werft statt.

Arbeiter-Kultur- und Sportwoche

Heute, abends 6 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Kultur-Abend

des Arbeiter-Abstinenten-Bundes, Ortsgruppe Danzig

Vortragsfolge:

- 1. Gesang, „Freier Sänger“, Danzig: a) „Zieh' mit“, von Gottfried Angerer; b) „Dorch auf, du träumender Lannensort“, von Eduard Köhler.
2. Rezitationen, Herr Neuert, Mitglied des Stadttheaters Danzig.
3. Vortrag: „Sozialistische Kultur und Alkohol“ Frau Oberlehrerin Dr. Wegscheider-Berlin, M.D.R.
4. Rezitationen aus Platte „Wider den Ernst“, Herr Neuert, Mitglied des Stadttheaters Danzig.
5. Gesang, „Freier Sänger“, Danzig: a) „Zukunftsblicke“, von Heinrich G. Gitor; b) „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ (aus dem Russischen), von Hermann Scherchen.

Schneiders Erzählungen.

Der Beamtenbund rückt ab.

Zu unserem Bericht über die Tagung des Beamtenbundes erhalten wir vom Vorstand des Beamtenbundes folgende Zuschrift, mit der Bitte, sie zu veröffentlichen: „Herr Schneider hat als Diskussionsredner gesprochen. Die Ausführungen brüden also lediglich seine persönliche Ansicht aus.“

Die Ausführungen des Herrn Schneider entsprechen nicht den Tatsachen. Sie sind außerordentlich bedauerliche rednerische Entgleisungen, und zwar sowohl hinsichtlich der Art und Weise wie Vertreter des Beamtenbundes mit dem Senat verhandeln, als auch in bezug auf ihren Inhalt.

Das Herr Schneider, die von uns kritisierten Ausführungen gemacht hat, wird nicht bestritten, kann auch nicht geleugnet werden. Nach der Zuschrift des Vorstandes des Beamtenbundes entsprechen die Ausführungen Schneiders nicht der Wahrheit.

Durch Rinswucher zugrunde gerichtet. Ein Schmiedemeister in Danzig wollte seine Schmiede erhalten und ausgebauten. Er gebrauchte Geld und mußte in einem Falle 108 Prozent und im andern 168 Prozent Zinsen bezahlen.

Volksstagsfraktion.

Heute abend 7 Uhr: Fraktionsübung.

Vom Hallenschwimmbad in Danzig.

Ein Projekt des Senats?

Um das Projekt des Hallenschwimmbades zu verwirklichen, hatte Dipl.-Ingenieur Gruenberg bereits am 15. April v. J. der Grundbesitzverwaltung des Senats ein Vorprojekt für das ehemalige Offiziers-Kasino in der Melzer-Gasse vorgelegt, mit der schriftlichen Anfrage, unter welchen Bedingungen das Gelände überlassen werden könnte und ob eine eventuelle Beteiligung des Senats möglich wäre.

Wie noch in Erinnerung sein dürfte, wurden durch Mundschreibern, Werbblätter und Plakate die Sportvereine, sowie die Bevölkerung aufgefordert, bei ersten Aktien für das Hallenbad zu zeichnen.

Der ganze Bau nebst Einrichtungen wird, auf Grund der vorliegenden Kostenschätzung, auf 600.000 Gulden geschätzt. Erstklassige deutsche Baufirmen, auch solche, die ihren Sitz in Danzig haben, haben sich bereit erklärt, größere Beträge für den Fall der Auftragserteilung auf ein bis zwei Jahre stehen zu lassen.

Um die Verwirklichung des Unternehmens zu beschleunigen, hat sich H. dann auf Veranlassung des Oberbürgermeisters mit der Landesversicherungsanstalt Danzig in Verbindung gesetzt, die sich im Prinzip bereit erklärte, das Unternehmen mit einer ersten Hypothek für Baugesamte zu befehlen.

Am 11. Oktober v. J. fand unter Vorsitz des Senators Dr. Strunk eine Sitzung wegen Gründung einer Hallenbad-Gesellschaft statt, in welcher Dipl.-Ingenieur Gruenberg sein Projekt vorgelegt hat.

Später haben zwei weitere Sitzungen stattgefunden, an denen die Senatoren Schwarz, Veske und Hünne teilnahmen. Die Prüfung des Projekts übernahm Senator Runge. Am 2. November bekam Herr Gruenberg das Projekt von Senator Runge zurück mit der kurzen Mitteilung, daß man davon keinen Gebrauch machen könne.

Seit Ende v. J. sucht Dipl.-Ingenieur Gruenberg vergeblich durch die Grundbesitzverwaltung des Senats, durch Herrn Staatsrat Stade und auch direkt mit Senator Runge die Verwirklichung des Projekts zustande zu bringen oder für seine Vorarbeiten eine Entschädigung zu erhalten.

Wie wir hören, will die Abteilung Betriebe die Wadenhaltung und zwar mit zwei Schwimmhäden, in Verbindung mit der seit langer Zeit projektierten Fernheizung bringen. Herr Gruenberg ist mit diesem Plan nicht einverstanden.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig.

Dienstag, den 16. Juni 1925.

Das Tief über dem Baltikum ist weiter südwestwärts gezogen. Ein neues Minimum erheben gestern nördlich von Island und bewegt sich in südöstlicher Richtung nach Mittelkandinavien.

Vorhersage: Zunächst heiter, später zunehmende Bewölkung und trübe. Abflauende westliche Winde und etwas wärmer.

Seemastertemperatur von Dröben: 15 Grad, von Jopoot 15 Grad.

Danziger Standesamt vom 16. Juni 1925.

Todesfälle: E. d. Schmieds August Bergmann, 3 Wochen. — E. d. Kriegsinvaliden Hermann Klein, fast 4 M. — Schiffskoch Thomas Frensch, 35 J. — Ehefrau Lina Grub geb. Hein, 62 J. 8 M. — Brennermeister Heinrich Schiefelbein, 61 J. 7 M. — Witwe Lina Keshig geb. Stagnitz, 63 J. 11 M. — Unschuldig 1 Z.

Ein Reit- und Fahrturnier

wurde am vergangenen Sonnabend und Sonntag auf dem Gelände der Kaiserlichen 2. Kavallerie-Regiment veran-

Aus dem Osten

Marientburg. Großener in Teiffensdorf. Gestern vormittag entstand auf dem an der Liebenhaller Straße

Marientwerder. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in Marientau. Der Fahrer Richard Jette

Uterode. Von einem Brandunglück wurde Freitag nachmittags die Gemeinde Uterode bei Saarlouis

Altenstein. Ein ungeheurer Beamter. Vor dem Amtsgericht in Altenstein wurde am Freitag gegen den

Reval. Die Rache der Verlassenen. Am Don- ners- tag

harr. Das Mädchen, das sich als die 23jährige Marie Mari erwies, erklärte, Chitrow habe drei Jahre lang zu ihr in

Polen. Die ersten Abtransporte der deut- schen Optanten sind inzwischen erfolgt. Im ganzen

Aus aller Welt

Schwere Verkehrsunfälle in Berlin.

Gestern mittags hat sich wiederum an einem der besuch- testen Verkehrspunkte des Berliner Verkehrs ein außer-

Am gestrigen Tage, vormittags gegen 11 1/2 Uhr wollte ein Polizeiaufreiterwagen von der Weidmühlstraße zum Bran-

Staatsunfall auf der Dahme. Das böige Wetter am Sonntag hat auf den märkischen Gewässern eine ganze An-

Unglückes Drama. In einem Hause in der Engelber- gstraße in Köln brachte am Sonntag nachmittags ein von seiner

Aufgehobene Schiffbrüche. Nachrichten aus Valparaiso bringen, daß ein chilenischer Dampfer auf der Ozeaninsel die

Schwerer Motorradunfall bei Berlin. Am Sonntag vormittag stießen zwei Motorräder auf der Chaussee die

Die Wassernot in Berlin.

Die Wasserversorgung Berlins ist so schlecht, daß in mehreren Krankenhäusern des Berliner Westens keine

In der Ethuna des Berliner Haushaltsausschusses wies Genosse Meuter an Hand des Geschäftsberichtes der Char-

Das Ende einer Stahlhelmsfeier. Sonntag nacht gegen 11 1/2 Uhr hat sich auf der Landstraße von Schwerte nach

20 Boote auf der Alster festsetzt. Infolge des am Sonntage herrschenden heftigen Sturmes kenterten bei einer

Ein Arzt als Raubmörder. In Marseille herrscht große Erregung wegen der Entdeckung eines Raubmordes, den ein

Der Sachmeister jagt die Schulkinder hoch, wandte sich um und ging. Als er drinnen war, wandte sich Cécilie zu Leo und

2P BORG-DUBEC 2P in Qualität unerreicht.

Kaffe & Cie.

Roman von Peter Sandberger illustriert von Paul Simmel

Das sind das für geheimnisvolle Dinge, von denen ich nicht weiß? fuhr sie ihm an. Der Sachmeister lachte. Zunächst noch über die ganze

und ausgehen, ob über am 2. Mai 1916 geborenen Kinder die ihnen von unbefugter Seite gegebenen Hinweise



Cécilie war auf einem Pausen gekommen, nun denn auch sie sah im Spiegel hinter sich blicken. Sie blickte hinaus und

Das wird nun? Vor allem darf niemand etwas von der Geschichte erfahren. Selbstredend! Man macht sich ja lächerlich!

Der Nachweis von Schrift- und Urkundenfälschung.

Von Dozent Ewald Schild, Wien.

Obt genug weiß heute die Tageschronik zu berichten, daß manch einer durch einen feinen Federstrich versucht, sich auf eigene Faust zu „fälschern“. Hat er dann beispielsweise durch eine Wechselfälschung ein hübsches Gummichen ins Trockene gebracht, so kimmert es ihn wohl herzlich wenig, daß der Mikroskopiker mit Hilfe seiner modernen Untersuchungsmethoden jederzeit leicht in der Lage ist, jede auch noch so raffiniert ausgeführte Urkunde- und Dokumentenfälschung aufzudecken. Ueber einige der dabei angewendeten Methoden soll in den nachstehenden Zeilen in aller Kürze berichtet werden.

Vorher erhebt sich aber noch die Frage: Was ist eine Urkunde? Als Urkunde im Sinne des Strafrechts ist jedes auch nicht amtliche Schriftstück anzusehen, das als Beweismittel von Rechten und Rechtsverhältnissen dient. Eine wichtige Gruppe von Schriftstücken besteht hauptsächlich in der Veränderung schon vorhandener Schriftstücke durch Ueberschreibungen, Hinzufügungen usw. Für die Aufdeckung der Verfälschungen ist die chemische und physikalische Beschaffenheit des verwendeten Schreibmaterials von ausschlaggebender Bedeutung. Es ist für die Untersuchung und Aufdeckung der Fälschung von Belang, auf welchem Papiermaterial und mit welchem Schreibmaterial (Tinte oder Bleistift) die Fälschung vorgenommen wurde. Leichtere sind im allgemeinen die mit Tinte vorgenommenen Schriftfälschungen zu erkennen. Nehmen wir als Beispiel die bloße Umwandlung der Ziffer 1 zur 7, so sind bei der mikroskopischen Untersuchung sofort die untrüglichen Kennzeichen einer solchen Fälschung zu sehen. In einer echten Sieben laufen nämlich die noch feuchten Schriftzüge des Pünkt- und Querstriches einheitlich zusammen, so daß dabei niemals eine solche Inhomogenität entstehen kann, wie sie die gefälschte Zahl deutlich wahrnehmen läßt. Aus demselben Grunde kann man aus einem bereits trockenen Punkt keinen Bleistrich machen, ohne daß uns das Mikroskop diese simple Fälschung sofort verraten würde.

Schwieriger ist nach Prof. Dennstedt, dem wir hier folgen, der Nachweis einer Schriftfälschung, bei der Bleistift als Schreibmaterial zur Anwendung gelangte. Die nicht selten für den Sachverständigen wichtige Frage, welcher von zwei sich kreuzenden Bleistiftstrichen einer liegt, demnach also jüngerer Datum ist, kann, im Gegensatz zur Tintenstrich, oft nur schwer eindeutig entschieden werden. Leichtere dagegen ist die Aufgabe, wenn es sich um eine bestimmte Aenderung handelt, wenn also nicht erst ein ganzes Schriftstück nach einer verdächtigen Stelle durchsucht werden muß. Ein Beispiel wird wieder das Gefüge leichter verständlich ersichtlichen lassen: Angenommen, es wird von einem Fälscher die Umwandlung einer 0 in eine 6 oder 9 beabsichtigt. Ist der Fälscher nur halbwegs sachkundig, dann wird er sich einen zur Schrift der 0 passenden Bleistift aussuchen und wird den betreffenden Zufallsstrich so anfügen, daß er sich der 0 genau anschmiegt. Hat die 0 einen Haken gehabt, so muß er diesen mit Radiergummi oder ähnlichem vorher entfernen oder mit einem neuen Strich überdecken. Im ersten Fall bleiben schon mit der Lupe, sicher aber mit dem Mikroskop erkennbare Reste des ehemaligen Schriftzuges übrig, auch kann das Papier leicht in seinem Glanze beschädigt worden sein. Im zweiten Falle läßt sich fast immer noch eine Randlinie des Hakens, die dann neuer zur Richtung des hinzugefügten Striches liegen muß, erkennen. Noch geringere Schwierigkeiten verursacht die Aufdeckung der Umwandlung einer 0 in eine 6. Eine echte 6 ist immer in einem Zuge geschrieben. Findet man aber unter Zuhilfenahme von Lupe und Mikroskop, daß der von unten nach oben verlaufende Bogen die 0 in einem Absatz oder Winkel trifft, oder daß die sogenannten „Gleitlinien“ der unmaßlichen 0 durch diesen Bogen unterbrochen werden, später aber wieder zum Vorschein kommen, so liegt eindeutig eine Fälschung vor, die der Sachverständige auch objektiv mit Hilfe der Mikrophotographie belegen kann.

Nicht unbedeutend erschwert wird allerdings der Nachweis, wenn der Fälscher bei der Fälschung nicht plötzlich absetzt, sondern versucht, die schon vorhandene Kull mit seinem Bleistift zu überziehen. Unregelmäßigkeiten in den Gleitlinien lassen aber auch diese „Sicherheitsmaßregel“ im Mikroskop leicht erkennen. Leicht ist auch der Nachweis der Umwandlung einer 1 in eine 2 oder 7, oder einer 3 in eine 5 und umgekehrt, weil bei allen diesen Fälschungen beträchtliche Schriftteile vorher durch Radieren entfernt werden müssen, was mikroskopisch ohne Mühe zu erkennen ist. Ueberhaupt spielt ja das Radieren bei den Operationen des Fälschers eine bedeutende Rolle und die Strukturveränderung

der Schreibunterlage ist, wenn auch noch so sauber gearbeitet wurde, im Mikroskop bei den verschiedenen Beleuchtungs- und Untersuchungsarten wahrzunehmen. Wurde zum Radieren kein besonders reiner Radiergummi verwendet, so treten Radierspuren im allgemeinen mikroskopischutage, wenn man das Papier Joddämpfen aussetzt. An beschädigten und namentlich beschmutzten Stellen ist dabei eine eigenartige Verfärbung des Papiers festzustellen.

Eine Hinrichtung überlebt.

Seltames Schicksal eines französischen Soldaten.

Die Liga für Menschenrechte in Paris hat sich vor einiger Zeit zur Aufgabe gemacht, das Andenken der unschuldig zum Tode Verurteilten und Hingerichteten, die von den militärischen Gerichten während des Krieges schuldig gesprochen und hingerichtet worden sind, zu rehabilitieren. In mehr als zehn Fällen ist es den Bemühungen der Liga tatsächlich gelungen, die Wiederaufnahme der Prozesse durchzuführen.

Die Geschichte eines französischen Infanteristen, die vor kurzem von dem Philanthropen und Politiker Henry Guernut, der die Würde des Vorstehenden in der Liga bekleidet, einem französischen Journalisten erzählt wurde, dürfte selbst in der Chronik der Kriegsgeschichte nicht leicht vereinzelt darstehen. Die Schicksale des unglücklichen Infanteristen Francois Waterlot, der seine „Hinrichtung“ überlebte und zwei Jahre, nachdem er hingerichtet worden war, von einer feindlichen Granate getötet wurde, muten als ein Kapitel aus irgendeinem Schauerroman an.

Im September 1914 empfing Guernut den Besuch eines jungen Offiziers, der an der Westfront eine Sturmtruppe befehligte. Der junge Mann erzählte ihm die nachfolgende Geschichte:

In der Nähe der Ortschaft Sesan ist in der Nacht vom 5. auf den 6. September das Infanterieregiment 270 von deutschen Panzern überfallen worden. Die Angegriffenen, die seit vier Tagen zum erstenmal die Erlaubnis erhalten hatten, sich in voller Ausrüstung zur Ruhe zu legen, wurden durch den Donner der deutschen Kanonen aus dem Schlaf gerissen. Man mußte nicht, woher der Angriff gekommen war. Es entstand eine allgemeine Panik, jeder flüchtete, wohin er konnte.

Eine kleine Gruppe der Flüchtenden machte sich am nächsten Tag auf die Suche nach den verlorenen Kameraden. Das Unglück wollte, daß sie auf der großen Landstraße in der Nähe von Vignicourt der Brigade des Generals Bourtequard, der im Laufe eines überaus strengen Kommandanten stand, begegneten. „Was sucht Ihr da?“ fragte der General einen der Soldaten.

„Wir suchen unser Regiment!“ lautete die Antwort.

„Ihr seid Flüchtlinge und Verräter“, sagte kurz der Kommandant; er wandte sich an den Chef seines Generalstabes und gab den Befehl, die sechs Unglücklichen zu erschießen.

Einige der Offiziere versuchten, Bourtequard zu beschwichtigen und ihn zur Zurücknahme des Befehls zu bewegen. Vergebens wandte ein Oberst ein, daß eine Todesstrafe nur nach erfolgter Untersuchung und Aburteilung durch ein Kriegsgericht erfolgen könne. Der General blieb unerbittlich. Einer der zum Tode Verurteilten warf sich auf die Knie und bat ihn um Gnade. „Ich habe vier kleine Kinder und eine alte Mutter zu Hause.“

Bourtequard schenkte ihm kein Gehör, er gab seinem Adjutanten die Befehle, die sechs Unglücklichen sofort abzuschießen und das Urteil innerhalb einer Viertelstunde vollziehen zu lassen.

Eine Stunde später bemerkten zwei Bauern, die ihr Vieh auf die große Landstraße führten, in der Nähe der Solawand einer großen Windmühle sechs „Leichen“ liegen. Es waren die Hingerichteten des Regiments 270. Einer der Bauern, der sich die Unglücklichen näher ansah, wurde plötzlich gemahrt, daß einer der vermeintlichen Toten die Augen aufschlug. Der Schwerverwundete — er hieß Francois Waterlot — bat ihn um Hilfe.

Dank einem eintönigen Zufall überlebte Waterlot seine eigene Hinrichtung. Im Augenblick, als der Offizier den zur Vollstreckung des Todesurteils beorderten Soldaten Feuer kommandierte, warf er sich zu Boden und bewegte sich nicht mehr. Er wurde von zwei Kugeln getroffen, die ihm jedoch keine tödlichen Wunden schlugen. Als der Korporal an die Hingerichteten trat, um jeden den Gnadenstoß zu geben, glaubte er offenbar, daß Waterlot schon tot sei. So wurde der Infanterist wie durch ein Wunder errettet. Die Bonern erbarnten sich seiner, brachten ihn ins Dorf, wo er sich in einigen Wochen erholtte.

Die Haare des Einundzwanzigjährigen wurden infolge des fürchterlichen Erlebnisses in den wenigen Minuten der „Hinrichtung“ ganz grau. Da er offiziell als tot galt, hatte er mit Recht zu befürchten, daß er — sollte das Wunder, dem er seine Rettung zu verdanken hatte, entdeckt werden — zum zweitenmal und diesmal wirklich erschossen werde. Er wandte sich daher an einen ihm befreundeten jungen Offizier, der ihn in sein Regiment aufnahm, ohne davon seine Vorgesetzten zu verständigen. Zwei Jahre hindurch trug sich der Unglückliche mit dem banealen Gedanken herum, am nächsten entdeckt und hingerichtet zu werden. Im Jahre 1917 kam Francois Waterlot durch eine deutsche Granate ums Leben.

Dr. Edener und die deutsche Luftschifferexpedition.

Dr. Edener willte in diesen Tagen in Berlin, um mit der „Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis“ Verhandlungen über den Bau eines Polarzepplens zu pflegen.

Aus den Berichten, die bisher über die Vorbereitungen zu dieser Expedition bekannt wurden, machte die Öffentlichkeit entnehmen, daß das ganze Problem in engem Zusammenhang mit dem erfolgreichen Führer des „A. R. III“, Dr. Edener, behandelt worden ist. Nun stellt sich aber heraus, daß die Verhandlungen ohne Wissen Dr. Edeners während seines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten geführt worden sind und daß von gewisser Luftfahrtechnischer Seite allen Erträgen der Versuch gemacht wurde, von diesem für Deutschland so wichtigen Unternehmen die Zepplins-Gesellschaft und Dr. Edener auszuschließen. Die wenig sachmännlich gerode innerhalb der Studienkommission für die Arktisforschungen die sogenannten Luftschiffervereinigungen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß der Bau eines Zepplens erst von 150 000 Mark Metern gefordert wurde, während Dr. Edener und die Fachleute der Zepplins-Gesellschaft erklärten, daß der Bau eines Schiffes von solchem Umfang einen völlig neuen Typ und den Bau einer neuen Halle voraussetze.

Die Verhandlungen mit Dr. Edener sollen in der kommenden Woche zu Ende geführt werden.

Eine aufsehenerregende Entdeckung. Auf der Jahresversammlung des Gasingenieurvereins in London teilte ein Mitglied mit, daß es ein Verfahren entdeckt habe, wonach Rohle ohne Bombbildung in Gas verwandelt werden könne. Es sei ihm möglich, als Nebenprodukt Petroleum zu gewinnen, das mit Leichtigkeit in Benzin umgewandelt werden könne. Sowohl das Petroleum als auch das Benzin würden ganz hervorragender Qualität sein. Die Mitteilung des Ingenieurs hat großes Aufsehen erregt.

Die Rosenindustrie Bulgariens.

Die späten Frühlingsstage sind für Bulgarien wie alljährlich die Zeit der Rosenblüte; die ersten Blüten werden etwa vom 15. bis 25. Mai, die letzten um den 15. Juni herum gepflückt. Unter anhaltend warmer Witterung vollzieht sich die Ernte schneller, weil dann alle Stöcke innerhalb von 14 Tagen ausblühen. Bei kühlerer Temperatur und häufigeren Regenfällen dauert die Ernte etwa einen Monat lang.

Die bulgarische Rose gedeiht am besten an den milden südlichen Abhängen des Balkans und hier insbesondere in dem geschützten berühmten Rosental von Kasaulik und Karlowo. Hier vollzieht sich um diese Zeit die Rosenblüte, und man mag sich Bild und Stimmung ausmalen, wenn man etwa eine Weineerte am Rhein in sorgloseren Zeiten miterlebt hat. Unter einem strahlenden Himmel bietet es einen reizvollen, malerischen Anblick, wenn die bulgarischen Mädchen, gesunde Bäuerinnen mit rosigen Wangen und in ihren bunten Gewändern, singend die frischen samtartigen Blüten sammeln. Wie ein leuchtendes vielfarbiges Gemälde schimmert dann das ganze paradiesische Tal, und eine Wolke süßer Düfte schwebt darüber. Die Blumen werden in dem Zeitpunkt gepflückt, in dem sie am frischen und lieblichsten sind, also noch an demselben Morgen, an dem sich die Knospe erschließen hat. Jede junge Blüte, die sich gerade öffnen will, wird mildeidlos von Mädchenfingern gefolgt und in den Sammeltorb geworfen. Nach die Destillation der Rosenblätter muß noch am Tage des Pflückens selbst erfolgen. Um ein Kilogramm Blütenblätter zu erhalten, müssen durchschnittlich 1000 Rosen kerben. Ein Hektar der Plantagen von Kasaulik erbringt annähernd 3000 Kilo Blütenblätter, was mühsam etwa drei Millionen Rosen entspricht, und erst diese liefern ein einziges Kilogramm des köstlichen Oels. Der einfache bulgarische Bauer, der sich noch nicht der modernen Destillationsapparate bedient, benötigt dafür sogar fast der doppelten Materialmenge.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Preisfrage, die auch auf diesem Gebiet manche Schwierigkeiten bietet. Im allgemeinen wird alljährlich der Verkaufspreis der Rosen einige Zeit vor der Ernte durch eine Vereinbarung zwischen den Destillationsbetriebern und den Rosenbauern festgesetzt. In diesem Jahre ist eine entsprechende Einigung noch nicht erzielt worden, da die Bauern diesmal einen wesentlich höheren Preis fordern als den vorjährigen, der 8,40 Lema für das Kilogramm betrug.

In den letzten Jahren ist die bulgarische Rosenkultur fast zurückgegangen, zu einem großen Teil als Folge des Krieges, durch den die früheren Hauptabgabegebiete Frankreich und Belgien verlorengegangen sind. Aber auch die Fortschritte der chemischen Industrie in der Erzeugung künstlicher Nuchstoffe, die Verringerung des Luxusbedarfs in der Welt sowie hohe Schutzzölle auf Parfümerien tragen dazu bei. Während die mit Rosen bebauete Fläche in Bulgarien im Jahre 1912 noch rund 10 000 Hektar umfaßte, betrug sie 1915 nur noch 8522 und im Jahre 1924 sogar nur noch 4599 Hektar.

Viel geschadet haben der Rosenindustrie jedoch auch die Fälschungen, die durch Zufall von Germanen — hauptsächlich türkischen Ursprungs — zu der echten Spezies hervorgerufen werden. Welchen Umfang diese Fälschungen angenommen haben, ergibt deutlich die amtliche Statistik. Demnach wurden z. B. 1915 in Bulgarien erzeugt 3538 Kilo Rosenöl, ausgerechnet dagegen 5502 Kilo, im Jahre 1920 wurden erzeugt 1702 Kilo, exportiert aber 4083! Vor dem Kriege war Deutschland einer der besten Abnehmer. Im übrigen wird das echte Rosenöl seiner Stärke wegen nicht direkt als Parfüm verwendet, sondern dient der Nuchstoff-Industrie als Rohstoffmaterial. Eine gewisse Konkurrenz zur Rosenindustrie Bulgariens, wo diese übrigens schon seit mehr als 200 Jahren heimisch ist, bilden noch die Kulturen in Persien, im türkischen Kleinasien und in Grasse (Frankreich), ohne daß aber das dort erzeugte Öl es nur entfernt an Menge und Güte mit der unverfälschten bulgarischen Spezies aufnehmen könnte.

Die Flucht aus dem Leben.

Neue oder Gewissenszwang?

War es Neue oder Gewissenszwang, was Mutter und Tochter eines Tages dazu trieb, zu Hause den Gasbrenner zu öffnen und sich durch Leuchtgas zu vergiften? Das Geheimnis, das über dem traurigen, seinerzeit erhebliches Aufsehen erregenden Vorgang schwebt, hat auch die Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte nicht gelüftet. Auf Sittlichkeitsverbrechen, begangen an der noch nicht vierzehnjährigen Stieftochter, lautete die Anklage gegen den Mann, den 47-jährigen Wächter Robert Strahn, der auf so tragische Weise Frau und Stieftochter auf einmal verlor. Nicht ein Nachspiel, sondern ein Vorbild bildete die Anklage zu dem unglücklichen Ereignis. Eines Tages im April dieses Jahres, waren Mutter und Tochter zur Polizei gelaufen und hatten den Chemiker und Vater beschuldigt, seit 1922, also zu einer Zeit, in der die Stieftochter noch nicht das 14. Lebensjahr überschritten hatte, unerlaubte Beziehungen mit ihr unterhalten zu haben. Man nahm Strahn daran, in Untersuchungshaft, und dieser war auch insofern gefährlich, so wohl vor der Polizei wie später vor dem Untersuchungsrichter, als er zugab, nach dem 14. Geburtstag der Stieftochter mit dieser in Verkehr gestanden zu haben. Deshalb wurde Anklage erhoben und Hauptverhandlungstermin anberaumt. Da, als die Vorladungen als Zeugen für Mutter und Tochter gekommen waren, lief die Tochter abermals zur Polizei und widerrief ihre den Vater so schwer belastenden Aussagen. Wenige Tage später wurden Mutter und Tochter durch Gas vergiftet als Zeichen in ihrer Wohnung aufgefunden. Hatte sie schließlich das Gewissen in den Tod getrieben, daß sie den Mann fälschlicherweise beschuldigt hatten und ihm nun schwere Zuchthausstrafe drohte, oder konnten sie es nicht über das Herz bringen, ihn durch eine wahrheitsmäßige eideidliche Aussage der Gerechtigkeit zu überliefern? „Alles ist ein Rätsel“, erklärte heute der Angeklagte. „Die Tochter wollte mich aus dem Hause haben, weil ich sie, die Leichtsinnig war, streng hielt. Gestanden habe ich nur, weil ich hoffte, dadurch aus der Untersuchungshaft herauszukommen.“ Die Verhandlung ohne Hauptbelastungszeugen veranlaßte auch den Staatsanwalt, Freisprechung wegen Mangels an Beweisen zu beantragen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Karl Schwenthal-Vandega, ging noch einen Schritt weiter, indem er ausführte, daß Neue über die falsche Anzeige das Recht zur Flucht aus dem Leben, insbesondere für die Mutter, die ihre Tochter liebte und ihr anstand hätte, gewesen sei. Das Gericht aber urteilte: Neue mag vorliegen, ebenso können aber auch Mutter und Tochter Opfer ihres Gewissenszwanges geworden sein. Freisprechung wegen Mangels an Beweisen.

„Und was wird aus der Weibliche hier?“
„Liebes Kind, das ist deine Sache. Du kennst unsere Abmachung: Ich bring das Geschäft in die Höhe, du den“

Er kuckte.
„Du siehst, es trifft nicht mehr zu“, erwiderte Cäcilie. „Benachteiligt so lange nicht, bis Ordnung in die Konfusion gebracht ist.“

„Was soll ich also tun?“
„Ich seh schon, ich muß das wieder machen. — Also gut! Geh du ins Geschäft, ich werde mit Pünke sprechen.“

Leo war froh und wollte sich eben aus dem Staube machen, als vom Flur her laute Stimmen zu ihnen drangen.

„Geh sie noch schneller konnten, mer am frühen Morgen so in ihrem Hause lärmt, hümmte Frida Menotti geborene Raffke, gefolgt von Enrico, dem Gatten und Zener, ins Zimmer.“

Frida warf sich Leo an den Hals und rief:
„Wah! Mein guter Papa!“ während Enrico seine Arme um Cäcilie schlang. Sie mit hilfloser Leidenschaft an sich drückte, küßte und ein über das andre Mal: „Madre! gute! Madre!“ rief.

„Das sehest du eine Zeitlang fort. Dann verstanden sie ihre Opfer. Frida wandte sich der Madre, Enrico dem Papa an, umarmten und küßten sie, nahmen sie bei den Händen, bildeten einen Kreis und tanzten wie ausgelassene Kinder übermäßig mit ihnen durch das Zimmer.“

Papa und Madre waren außer Atem.
Frida aber gab ihrem Glück lautesten Ausdruck.
„Das hätte ich ahnen sollen!“ rief sie. „Aber das hole ich noch. Mama, das mußst du mir verzeihen, aber Leben darf von heute ab ab nur noch einen Zweck kennen: alles, was ihr durch euer Versehen an mir verschuldet habt, sehtach wieder gutzumachen!“

„Das werden die lieben Eltern schon von selbst tun!“ schnarrte Enrico und drückte noch immer die Hand seiner Schwiegermutter Cäcilie.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtbekannt billige Preise
Riesen-Auswahl

Korsetthaus Koss Meizer-gasse 16



Danziger Nachrichten

Arbeiter-Radio-Gemeinschaft.

Uns wird geschrieben:
Auf vielseitigen Wunsch der Radiorfreunde Danzigs ist aus hiesigen Arbeiterkreisen eine „Arbeiter-Radio-Gemeinschaft“ gegründet, deren Zweck und Ziel wir in nachstehendem bekanntgeben:
Die Radiotechnik — die eine der größten kulturellen Fortschritte der Gegenwart ist — und alle auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen sollen der wertvollen Bevölkerung zugänglich gemacht werden.
Durch diese technische Errungenschaft ist es möglich, in wenigen Sekunden andere Städte, andere Länder, andere Sprachen und Kulturen kennen zu lernen. Kein Mittel ist so geeignet, erzieherisch und bildend zu wirken als der Rundfunk, insbesondere für die Masse der wertvollen Bevölkerung.
Die RWG ist vor allen Dingen bestrebt, durch Beschaffung von billigen Empfangsapparaten zu verhindern, daß es dem Rundfunk nicht zu ergeht wie vielen anderen Kultureinrichtungen, indem nur eine kleine Schicht der Bevölkerung Anteil daran hat. Sie will die Möglichkeit des Selbstbaues von Empfangsgeräten durch belehrende Tätigkeiten, durch Einführung in die Geheimnisse der Radiotechnik, die vielen noch heute unbekannt sind, geben und durch Kurse zum eigenen Schaffen und Denken anregen. Ferner wird erstrbt, den Mitgliedern der RWG, die Möglichkeit zu schaffen, sich in den Besitz der Versuchserlaubnis zu setzen, die es ihnen erlaubt, alle in Frage kommenden Apparate zu bauen, selbst Versuche vorzunehmen und so die Fähigkeiten des Einzelnen zu wecken und zu verwerten. Zentrale, billige Beschaffung von Qualitätsmaterial zum Selbstbauen muß mit Aufgabe der RWG sein.
Eine unierer weiteren Aufgaben ist es, den schwererlebten Kriegsopfern, den Blinden, den Lungen- und Schwerkranken die Möglichkeit zu geben, teilzunehmen an der Errungenschaft der Gegenwart. Wir versetzen dabei nicht die Ausgestaltung des Rundfunkprogramms. Wir wissen, daß diese Programme in ihrer heutigen Form nicht den Wünschen der breiteren Bevölkerung entsprechen, da ihr Inhalt oft schwer verständlich, zum Teil Inhalt und Tendenz die Gefühle der breiten Masse verletzen. Unsere Aufgabe wird es sein, mit Unterstützung aller uns nahestehender Organisationsstellen darauf hinzuwirken, daß unsere Gemeinheitsvertreter, Bezirksräte und sonstigen Kulturorganisationsstellen in ausgiebigem Maße zu Worte kommen.
Eine Frage der Zukunft ist die Auffstellung eigener Sender, die davon abhängt, inwieweit sich die wertvolle Bevölkerung an unierer Bestrebungen beteiligt und wie weit die uns nahestehenden Organisationen es versuchen werden, sich Gehör in der Öffentlichkeit zu verschaffen.
Wir bitten um eine rege und zahlreiche Beteiligung. Beiräte der RWG sitzen in den Büros der freien Gewerkschaften, Karlsruherstr. 28, aus.

Die Krise im Bauwerke.

In der gestern gemeinsam abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung der drei am Tarifvertrage beteiligten Bauarbeiterorganisationen erstattete Gen. Brill Bericht über die bis jetzt gepflogenen Verhandlungen bezüglich der Feriengehaltordnung. Wenn jetzt der Unternehmerverband die Ablehnung damit zu begründen versucht, daß das Tarifamt kein Recht hätte, eine Änderung an der Feriengehaltordnung vorzunehmen, weil die Feriengehaltordnung vom Demobilisationskommission für verbindlich und vom Senat für allgemeinverbindlich erklärt worden sei und diese Staatsakte darstellten, so irrt er. Eritens wurde mit dem Einverständnis des Unternehmerverbandes auf Antrag der Bauarbeiter vor dem Tarifamt über die Abänderung der Feriengehaltordnung verhandelt, zweitens sind Allgemeinverbindlichkeitsverfahren nicht Ewigkeitsprodukte. Sie können jederzeit aufgehoben werden. Als Beweis diene eine kleine Anfrage des Abg. Manen vom 12. Juni 1925 an den Senat, wonach der Demobilisationskommission die Allgemeinverbindlichkeitsverfahren des Tarifvertrages für die kaufmännischen Angestellten sogar mit 15 Monaten rückwirkender Kraft aufgehoben hat. Aber auch jede Änderung an einem für allgemeinverbindlich erklärten Spruch ist durch Vereinbarung oder durch Schiedsspruch möglich, auch dann, wenn vorher die Allgemeinverbindlichkeitsklärung vom Senat nicht aufgehoben wurde. Auch ist der Einwand, daß bei der Sechsmännerkontrollkommission ein Vorsitzender mit ausschlaggebender Stimme nicht vorgesehen sei, nicht stichhaltig. In dieser Kommission werden mittragende Beschlüsse nicht gefaßt. Wenn dann noch der Unternehmerverband die drei von den Bauarbeitern gewählten Kommissionsmitglieder nicht für unparteiisch hält, so sind dies nur Besorgenssachen, um die wahren zu verwirklichen. Die Vertrauensmänner sollten heute nach bestem Wissen und Gewissen entscheiden.
Nach der längeren Aussprache, in der alle Redner das Verhalten der Unternehmer verurteilten und einige die schärfsten Maßnahmen forderten, wurde mit 188 gegen 14 Stimmen beschlossen, die drei Vorstände zu beauftragen, alle von ihnen für notwendig zu haltenden Maßnahmen zu treffen, um den Schiedsspruch des Tarifamtes umgehend zur Durchführung zu bringen.

Der Kampf um die Mieterhöhung.

Sonnabend beschäftigte sich der Hauptausschuß des Volkstages mit den beiden Gesetzentwürfen über die Heraushebung der Mieten. Sowohl der Gesetzentwurf des Senats als auch der der Deutsch-Danziger Partei forderten eine Erhöhung der Mieten auf 100 Prozent der Friedensmiete. Die Deutschnationalen erklärten sich damit einverstanden, daß die Friedensmiete ab 1. Juli erhoben wird. Die Liberalen beantragten, die erhöhte Miete ab 1. Oktober zu erheben. Die Sozialdemokraten lehnten die Mieterhöhung rundweg ab. Das Zentrum stellte keinerlei Anträge. Zu einer Beschlussfassung kam es nicht, die Liberalen beantragten, ihren Antrag dahin zu ändern, daß ab 1. Oktober eine Mieterhöhung von 10 Prozent eintritt, und zwei weitere Erhöhungen zu späteren Zeitpunkten.
Strafverfolgungsanträge gegen Abgeordnete. Die kommunistische Abgeordnete Frau Rost war Zeuge, wie zwei Schutzbeamte einen Betrunknen abführten. Sie fühlte sich veranlaßt, einzugreifen und soll dabei die Beamten beleidigt haben. Sie soll sich dieserhalb vor Gericht verantworten. Der Senat wünscht deshalb vom Volkstag, daß er die Genehmigung dazu erteilt. Auch dem Abg. Garman (Sozialist) soll der Prozeß gemacht werden. Der Polizeipräsident hat Garman wiederholt aufgefordert, die hohwärts gelegenen Eingänge seines Grundstücks bei Dunkelheit zu beleuchten. Garman lehnt sich nicht daran. Der Volkstag soll nun seine Immunität aufheben, um der Anordnungen des Polizeipräsidenten etwas mehr Nachdruck zu verschaffen.

Strafverfolgungsanträge gegen Abgeordnete. Die kommunistische Abgeordnete Frau Rost war Zeuge, wie zwei Schutzbeamte einen Betrunknen abführten. Sie fühlte sich veranlaßt, einzugreifen und soll dabei die Beamten beleidigt haben. Sie soll sich dieserhalb vor Gericht verantworten. Der Senat wünscht deshalb vom Volkstag, daß er die Genehmigung dazu erteilt. Auch dem Abg. Garman (Sozialist) soll der Prozeß gemacht werden. Der Polizeipräsident hat Garman wiederholt aufgefordert, die hohwärts gelegenen Eingänge seines Grundstücks bei Dunkelheit zu beleuchten. Garman lehnt sich nicht daran. Der Volkstag soll nun seine Immunität aufheben, um der Anordnungen des Polizeipräsidenten etwas mehr Nachdruck zu verschaffen.

Direktionen Halle, Erfurt, Dresden, Cassel, Hannover, Magdeburg angewiesen, die in Danzig ausgetretenen Ausweise für die Fahrpreisermäßigungen bei Jugendreisende (Teilnehmer unter 20 Jahre) anzuerkennen. Diese Ausweise werden den anerkannten Vereinen durch das Jugendamt oder die Geschäftsstelle für Reisebüros erteilt. In dem Schreiben der genannten Direktion heißt es: Sofern es sich um größere Gruppen mit einem Reiseziel handelt, die besondere Maßnahmen wegen der Abfertigung, Jugoverstärkung u. a. erforderlich machen, wäre rechtzeitige vorherige Anmeldung bei der genannten Direktion geboten. Wir werden alsdann das weitere von hier veranlassen.

Der Tod im Brunnen.

Eine Entscheidung des Obergerichts.

Wie seinerzeit berichtet, wurde von der Strafkammer der in Wodewinkel einen Hölzerladen betreibende Rudolf Tschel wegen Fahrlässigkeit mit Todeserfolg zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, weil am 22. Dezember u. J. eine im selben Orte wohnende Frauensperson, Berta Freitag, in den auf dem Grundstück des Tschel befindlichen offenen Brunnen gefallen war und hierbei den Tod durch Ertrinken gefunden hatte. Nachdem die Annahme eines Selbstmordes der Ertrunkenen durch die Aussagen der mit den Lebensumständen der Ertrunkenen vertrauten Zeugen als hinlänglich angesehen wurde, erklärte die Strafkammer in dem Sachverhalt einen Unfall, der durch die strafbare Fahrlässigkeit des Angeklagten verursacht wurde, daß der Brunnen, der nicht geschlossen war, nur eine Umwehrung in der Höhe von 40 Zentimeter hatte, die als nicht ausreichend betrachtet werden mußte.
Auf die von dem Angeklagten, durch Staatsanwalt Dr. Richter in eingeleitete Revision gegen das Urteil der Strafkammer, befahte sich mit der Angelegenheit das Obergericht, das zu der Anschauung gelangte, daß eine strafbare Fahrlässigkeit hier nicht vorliegt. Wenn auch die Höhe der Umwehrung des Brunnens nicht ausreichend war, so war doch der Brunnen nur für die Mitbewohner des Hauses bestimmt, die mit der Beschaffenheit des Brunnens vertraut waren und seinen Gefahren zu begegnen mußten, weshalb auch das Verschließen des Brunnens für diese Hausbewohner nicht erforderlich war. Was aber Fremde anbelangt, die durch eine Rutsche in dem das Grundstück umgebenden Saun an den Brunnen gelangen konnten, wie es eben bei der Freitag der Fall war, so muß, auch bei der Voraussetzung eines solchen Falles, die Frage nach der strafrechtlichen Verantwortlichkeit wegen Nichtverschließens des Brunnens verneint werden. Nicht eine jede Unterlassung bezüglich deren die Möglichkeit gegeben und voraussetzbar ist, daß sie die Ursache eines rechtswidrigen Erfolges werden könne, ist ohne weiteres als Fahrlässigkeit im Sinne des Strafgesetzes anzusehen. Nach dem vom Reichsgericht angestellten Grundsatze bedingt Fahrlässigkeit im Sinne des Strafgesetzes die Nichtanwendung desjenigen Maßes von Aufmerksamkeit und von Rücksicht auf das Allgemeinwohl, dessen Gemäßleistung billigerweise verlangt werden kann.
Vom Gesichtspunkt dieses Rechtsgrundsatzes konnte dem Angeklagten die Fürsorge für das ständige Verschließen des Brunnens hinsichtlich nicht zugemutet werden. Berücksichtigt man die ländlichen Verhältnisse und eine gewisse Arbeit in der Auffassung der Landbevölkerung gerade in Bezug auf Anlagen der in Rede stehenden Art, so müßte dem Angeklagten nicht mehr und nicht weniger zugemutet werden, als ein ständiger Kampf mit seiner Umwelt, wobei der Versuch, sie von der Notwendigkeit der von ihm angeordneten Maßnahmen zu überzeugen, ansehnlich der sehr entfernten Möglichkeit, daß durch den Brunnen jemand zu Schaden kam und mit Rücksicht insbesondere auf die festgestellte Tatsache, daß seit 30 Jahren, solange der Brunnen besteht, niemals ein Unfallsfall vorgekommen ist, letzten Endes doch unfruchtbar gewesen sein muß? Aus diesem Grunde wurde der Angeklagte freigesprochen.

Zum Lohnkampf bei der Eisenbahn.

Bekanntlich haben die Verwaltungen, die Staatsbahndirektion, wie auch der Eisenbahnausschuß, die Lohnforderungen der Gewerkschaften abgelehnt. Beide Verwaltungen sind anscheinend der Auffassung, daß ihre Lohnempfänger nur aus bestem Willen eine Erhöhung ihres Einkommens wünschen. Von der schlechten finanziellen Lage der Bediensteten will man keine Ahnung haben oder man befindet sich wieder einmal im Schlepptau unserer „arbeiterfreundlichen“ Handelskammerpräsidenten. Das rücksichtslose Verhalten der Verwaltungen wird ein Bedruck für die Unorganisierten sein und Grund für die Lohnempfänger, diese Kollegen so rasch als möglich dem Deutschen Eisenbahnerverband zuzuführen. Hoffentlich werden die Tarifkämpfer, der Schlichtungsausschuß und, wenn man so weit gehen muß, der Tarifausschuß, mehr Verständnis für die Lage der Lohnempfänger aufbringen.
Sonderbare Forderungen hat unsere Forderung auf Erhöhung des Lohnes nach im Kopie eines Redakteurs der Warschauer „Pracalad Sieczorny“ gezeitigt. Steht doch dieser Herr in der Lohnbewegung nicht den Schrei der Arbeiter nach Verbesserung ihres Einkommens, sondern die Absicht, der Staatsbahndirektion und dem Eisenbahnausschuß Schwierigkeiten zu machen. Wir glauben, daß es besser wäre, wenn das genannte Blatt gegen Forderungen seiner Redaktion zu Felde gezogen wäre, da die katastrophalen Wirkungen, die diese Erhöhung auf die Lebenshaltung der gesamten Danziger Bevölkerung ausübt, mit ein Hauptgrund für die Forderungen der Danziger Eisenbahner sind.
Renaturierung sind wir auf die Stellungnahme der Danziger Mitglieder der Polnischen Berufsvereinsigung und des polnischen Eisenbahnerverbandes (P.S.K.) zu den Anträgen eines ihnen nahestehenden Plattes. Oder wollen diese keine Lohnanforderung, sondern nur die deutschsprachigen Danziger Eisenbahner?

Vertrauter Kettenhandel. Die Händlerin Frieda Bremer in Thra, Neue Welt 30, ist durch die erste Strafkammer wegen Kettenhandels zu einer Geldstrafe von 50 Gulden, im Nichtzahlungsfalle zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Sie hat einem Besucher, welcher Korrosion zum Wochenmarkt bringen wollte, um sie dort zu verkaufen, die Ware an der Landstraße abgekauft und selbst zu übermäßigem Preise auf dem Markt verkauft.

15 Jahre Danziger Angler-Club. Der Danziger Angler-Club feierte am 14. Juni im Café Derra sein fünfzigjähriges Stiftungsfest verbunden mit Dinerfeier. Das Fest nahm einen guten Verlauf. Das Ehrenmitglied, Herr Stadtverordneter Schmidt, gab einen Überblick über die Gründung und Entwicklung des Vereins. Die Vertreter des Deutschen Angler-Bundes, Herr Freigantkapitän Koch, brachte die Glückwünsche des Deutschen Angler-Bundes zum Ausdruck. Der 1. Vorsitzende, Herr Regierungsdirektor Sauer, hatte für die älteren Mitglieder, welche bereits über 25 Jahre dem Club angehörten, eine besondere Ehrung vorzulesen, indem er mit anerkennenden Worten diesen alten Veteranen des Anglersportes eine besondere Vereinstafel mit Silberfranz überreichte. Der Festauschuß hatte in rühriger Weise für das gute Gelingen des Festes gesorgt.

Fußball-Spiele der Arbeiterportler.

Nach dem Schlagball folgte ein Fußballspiel, das zwischen der „F. T. Schidlich“ und Sportverein „Freiheit“-Heubude ausgetragen wurde. Beide Mannschaften zeigten hier den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern ein halbhohes, teilweise ein sehr hohes Spiel. Heubude anfangs im Vorteil, mit Bind spielend, konnte nach kurzer Zeit eine Vorlage von rechts zum ersten Tor verwandeln. Die weiteren Angriffe blieben in der ballstärkeren Hintermannschaft des Gegners hängen, auch wurden verschiedene Vorlegeweisen ausgelassen. Nach Halbzeit kann Schidlich mit Bind im Rücken gefährliche Angriffe einleiten, die infolge mangelnden Torhüters nichts einbringen. Kurz vor Schluß gelang es Schidlich den Ausgleich herzustellen. Schidlich stellte eine flinke Mannschaft, die ihre Stärke in der Verteidigung mit ihrem Mittelfeld hatte. Bei besserer Ausnutzung ihrer Außenstürmer hätte die gesamte Stürmerreihe eine stärkere Durchschlagskraft gehabt. Der körperlich stärkere Gegner warf durch seine gut arbeitende Puffer-Reihe den Sturm immer wieder nach vorn. Auch hier vermehrte man das kurze, flache Spiel und den Torhüter. Beide Mannschaften zeigten jedoch eine schöne Kopf-Ball-Technik. Der Unparteiliche war seiner Aufgabe nicht immer gewachsen.
Das am letzten Sonntag in Gr. Waldorf stattgefundene Spiel der Jugend-Mannschaften von Danzig und Groß-Waldorf konnten die Danziger 3:1 für sich buchen. Thra II trat unentschiedelt gegen Frankfurt II nicht an.
Ob die Abnigberger Mannschaft für den kommenden Sonntag in Danzig eintrifft, ist noch nicht entschieden. Kommen die Gäste nicht, spielt „Richte“-Thra I und F. T. Danzig im Stadion.

Gen- und Alee-Ernte. Auch mit der Gen- und Alee-Ernte hat man in diesem Jahre auf der Danziger Höhe und in der Niederung zirka 14 Tage früher begonnen als sonst, da diese Futtergewächse infolge der reichlichen Niederschläge und warmen Tage sippig gewachsen sind und somit eine vorzügliche Ernte an Menge und Güte zu erwarten ist. Ebenso gut stehen gegenwärtig die Sommerfrüchte: Gurke, Paster und Roggen. Die Frühkartoffeln stehen schon lange in voller Blüte und haben reichliche Knollenansätze. Das Gemüse läßt nichts zu wünschen übrig, nur die vielen Raupe auf den Beerensträuchern und Obstbäumen sind eine Plage für die Gartenbesitzer.

Ringkämpfe im Wilhelm-Theater. Als erster kam gestern der Entscheidungskampf Schulz gegen Schwarz zum Austrag. Schulz wurde von Schwarz in der 28. Minute durch Eindringen der Brücke besiegt. Dann bestritten Löwe und Smirnov die Matte. Nach 20 Minuten mußte dieser Kampf als unentschieden abgebrochen werden. Als drittes Paar fanden sich im Entscheidungskampf Essau und Chevalier gegenüber. Nach 14 Minuten gelang es Chevalier, dem Gegner die Brücke, in die er sich getretet hatte, einzudrücken und durch Gegenangriff abzufangen und ihn auf die Schultern zu bringen.

Eine Milch-, Trink- und Erfrischungshütte hat der Inhaber des Wollerei- und Lebensmittelgeschäfts Fr. Bahle, Krebsmarkt Nr. 1, am Vogengang (Neugarten) errichtet (siehe heutiges Inserat), wofür die Saft-, pasteurisierte, tiefgefahle beste Vollmilch, Butter- und saure Milch zu billigen Preisen zum Absatz gelangt.

Oliva. Eine Sitzung der Gemeindevorstellungung findet am Mittwoch, den 17. Juni 1925, nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt. Sie hat zu entscheiden über die Konzessionierung einer Autobuslinie Oliva-Gletkau und dann über den Rest der Tagesordnung der Sitzung vom 12. Juni.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 12. Juni: Deutscher D. „Billi“ (19) von Selsingfors, leer für Scharnberg u. Co., Hafenkanal. Am 13. Juni: Danziger D. „Siedler“ (258) von Hull mit Achlen für Reinhold, Schellmühl; deutscher D. „Bomus“ (519) von Hamburg mit Gütern für Behute u. Sieg, Uferbefestigung; dänischer D. „Tiber“ (823) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; englischer D. „Valtriger“ (658) von Libau mit Gütern für U. B. C., Hafenkanal; holländischer M.S. „Udebaran“ (118) von Aarhus mit Mehl für Ganswindt, Hafenkanal; dänischer M.S. „Lernen“ (47) von Randers mit Mehl für Ganswindt, Hafenkanal; deutscher S. „Neptun“ von Sahn mit Kreide, Hafenkanal; dänischer D. „Niels Ebbejen“ (382) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; dänischer D. „Cornelia Maerst“ (1115) von Grimsbo, leer für Behute & Sieg, Hafenkanal; dänischer D. „Christen“ (705) von London, leer für Bergeske, Hafenkanal. Am 14. Juni: Deutscher D. „Saturn“ (154) von Flensburg mit Gütern für Frome, Pechor; deutscher D. „Alexandra“ (438) von Hamburg mit Gütern für Frome, Hafenkanal; deutscher D. „Johanna“ von Hamburg mit Gütern für Frome, Hafenkanal.

Ausgang. Am 12. Juni: Deutscher D. „Andromeda“ nach Memel mit Gütern; deutscher D. „Emma Haubus“ nach Königsberg, leer; deutscher D. „Eberhard“ nach Hamburg mit Gütern; holländischer D. „Crato“ nach Amsterdam mit Gütern; deutscher D. „Selene“ nach Harburg mit Schwelken; englischer D. „Kolwino“ nach London mit Gütern und Passagieren; deutscher D. „Aurland“ nach Dordrecht mit Schwelken; schwedischer D. „Sibau“ nach Votenburg mit Gütern. Am 13. Juni: Schwedischer D. „Walsboda“ nach Karlskrona, leer; englischer D. „Arleide“ nach Hull mit Holz; deutscher D. „Lothar“ nach Harburg mit Holz; englischer D. „Valtriger“ nach London mit Gütern; dänischer D. „Niord“ nach Kopenhagen mit Gütern; schwedischer D. „Erika“ nach Hamburg mit Gütern; englischer D. „Lowno“ nach Hull mit Gütern; schwedischer D. „Mollbjund“ nach Kopenhagen mit Gütern; schwedischer D. „Fris“ nach Selsingfors mit Gütern. Am 14. Juni: Deutscher D. „Botan“ nach Siborg mit Gütern.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 15. 6. 25
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden
Berlin, 15. 6. 25
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.
Danziger Produktenbörse vom 15. Juni. (Nichtamtlich.) Weizen 12—130 Pfd. 17,00—17,75 G., 125—127 Pfd. 16,50 bis 17,00 G., Roggen 15,00—16,25 G., Gerste keine 15,25—15,75 G., geringe 14,50—15,00 G., Hafer 14,25—15,00 G., Meise Erbsen 12,75—13,00 G., Viktoriaerbsen 14,50—17,00 G., (Strohhandelspreise pro 50 Kilogramm wasserfrei Danzig.)
Verantwortlich für Politik Ernst Leops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Franz Adomat, für Inserate Anton Fooker, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

